

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

138 (15.6.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-393808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-393808)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung 60 Pf. für einen Monat einschließlich Briefporto 70 Pf., bei Zeitungsabnahme 60 Pf.; für die Post bezogen einschließlich 25 1/2 Pf., für zwei Monate 1,20 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Briefporto.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfteilige Anzeigenzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rotations-Blattmaschinen und Langbogen, sowie der Plakate mit 15 Pf. für die sonstigen ausserordentlichen Inserenten mit 30 Pf. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen:
Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Peterstr.; **Hempens:** C. Gadenwaller, Götterstr.; **Jewers:** J. Hinrichs, Wändeharff 61; **Barel:** C. Wege, Schulstr.; **Diebensch:** G. Sellmann, Seidenstr.; **Waidenshagen:** M. Böring, Fuchsbölg; **Kugelschn:** H. Hesse, Am Kanal; **Grate a. d. W.:** D. Seggermann; **Narisch:** T. König; **Wörben:** W. Jante, Eternstr.; **Enden:** Carl Haupt, Große Jägerstr. 18; **Zeer (Ost):** H. Meyer, Rindstr. 41; **Wener (Ost):** Georg (Gollstein); **S. Jülich:** Rosenstr. 8; **Stade:** W. Ruhlmann, Rindhölzer 41; **Granshagen b. Stade:** Herm. Rehr, Oberstein (Wiederste); **Conrad Jirmer.**

Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Peterstr.; **Hempens:** C. Gadenwaller, Götterstr.; **Jewers:** J. Hinrichs, Wändeharff 61; **Barel:** C. Wege, Schulstr.; **Diebensch:** G. Sellmann, Seidenstr.; **Waidenshagen:** M. Böring, Fuchsbölg; **Kugelschn:** H. Hesse, Am Kanal; **Grate a. d. W.:** D. Seggermann; **Narisch:** T. König; **Wörben:** W. Jante, Eternstr.; **Enden:** Carl Haupt, Große Jägerstr. 18; **Zeer (Ost):** H. Meyer, Rindstr. 41; **Wener (Ost):** Georg (Gollstein); **S. Jülich:** Rosenstr. 8; **Stade:** W. Ruhlmann, Rindhölzer 41; **Granshagen b. Stade:** Herm. Rehr, Oberstein (Wiederste); **Conrad Jirmer.**

18. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 15. Juni 1904.

Nr. 158.

Excellenz Mirbach.

Vor reichlich drei Jahren war's, in den ersten Tagen des neuen Jahrhunderts, da sprach der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, auf der Generalversammlung des Evangelischen Kirchenbauvereins zu Berlin aus fromme Worte. Er warnte die gläubigen Christen vor des Satans Tücke, die der frommen Seelen untrübe und ins höchste Verderben zu reissen trachte. Nur höchstes Gebet könne den Menschen aus den Klauen des Satans befreien. Die Anbänger, die den Worten des Oberhofmeisters lauschten, dachten bei sich: An diesem Oberbedienten verstaucht sich des Satans Tücke umsonst; er ist gefeit gegen alle Umarmungen. Aber ach! Traue einer dem Teufel! Zeit um dieselbe Zeit hatte Satans seine Klauen schon feit um den Fußprediger gefaßt. Wie wir schon mittelten, wurden in der Zeit vom 11. bis 16. Oktober 1900 auf das Konto des Freiherrn v. Mirbach 350 000 Mk. bei der Commerzbank eingezahlt. In diesen selben Tagen wurde die Commerzbank Hofbank. Abgehoben wurden von diesem Konto „K.“ 25 000 Mk. am 3. November 1900, 227 363,30 Mk. am 28. Dezember 1900. In diesen Oktobertagen 1900 aber gefaßt noch etwas anderes, und dieses andere Ereignis macht es geradezu zur Unmöglichkeit, daß selbst ein unwillendes Kind noch an den strahlenden Glanz von Hypothekenbanken glauben konnte, geschweige denn der erfahrene Hammerherr der Kaiserin.

Lieber die Unsolvenz der Hypothekenbanken war man schon unerschrockt. Immerhin blieb diese Reminis in engeren Kreisen. Aber am 21. August 1900 begann die „Frankfurter Zeitung“ ihre Artikel gegen die „Santban-Banken“. Diese erregten allgemeine Aufmerksamkeit, und sie lösten auch dem Freiherrn v. Mirbach nicht entgangen sein, der von ihm verwaaltete Vermögen dort angelegt hatte! Man pflegt sich doch für die Bant zu interessieren, bei denen man Gelder stehen hat! Da die Santban-Banken auf die Angriffe nicht reagierte, wurde das Publikum mittraulich. Und in denselben Oktobertagen 1900, da auf das Konto des Herrn v. Mirbach die Hunderttausende eingezahlt wurden und die Commerzbank durch den Hofstil vergoldet wurde, trat jener unaufrichtige Sturz der Santbanpapiere ein, der bald zum Zusammenbruch führte. Schon am 26. und 28. November 1900 kam es zu jenen stürmischen Generalversammlungen über die Santbanbanken, in denen der Untergang für jeden klar vor Augen stand. Herr v. Mirbach war über den Sturz der Santbanbanken ausgezeichnet unterrichtet. So gut, daß er noch vor der Katastrophe das dort angelegte Vermögen der Kaiserin rechtzeitig retten konnte. In denselben Tagen aber, da der Freiherr v. Mirbach den Zusammenbruch der Santbanbanken kommen sah, sollte der Freiherr v. Mirbach den Vertretern einer öffentlichen, längst als notwendig bekannten Bank, der Commerzbank, so viel Vertrauen geschenkt haben, daß er im Glauben an die machtvollen Reichthümer und über ebenso mächtigen Wohlthätigkeit Hunderttausende für Kirchenbauten harmlos annehmen konnte! Die Commerzbank natürlich hätte damals allen Anlaß, ihren Kredit zu häufen, da der Kurssturz der Santbanpapiere auch ihre Existenz bedrohte. Die Direktoren handelten sicher klug und im Interesse der Bank, als sie sich der Gunst des Freiherrn v. Mirbach verschrieben und dem Himmel, der nicht durch papierenes Pfandbriefe betrogen sein will, reichlich Bargeld opferte. Aber durfte der Hammerherr der Kaiserin so arglos sein, in diesen trübsamen Zeitläuften über den Empfang von Hunderttausenden zu quittieren? Wer glauben nicht, daß selbst ein Hofmarschall so naiv ist.

Jeden Morgen und jeden Abend ruft die Stimme der Offenlichkeit: Es ist Pflicht zu reden! Aber Freiherr v. Mirbach schweigt. Geschäfte und Ratmachungen geben um, „Konto K.“ ist das geflügelte Wort aller Welt — aber Freiherr v. Mirbach schweigt. Die bürgerliche

Preise beschwört ihn, zu sprechen, sie mahnt an das Heiligste, das Freiherr v. Mirbach nächst Kirchenbauten kennt, an den Kampf gegen die Sozialdemokratie, der sonst unendlicher Agitationsstoff zuließe. — aber Freiherr v. Mirbach schweigt.

Und doch, Freiherr v. Mirbach vermag zu reden. Schon im Januar 1897, als ein antientlicher Redakteur wegen Beleidigung des Herrn v. Mirbach vor Gericht stand und der Freiherr als Zeuge auftrat, bewies er, daß er durchaus befähigt ist, vor Gericht ausführliche Darlegungen zu machen. Und wie edles Pathos hielt er damals schon bereit:

„Über das Recht der Freirechtigkeit, mit welcher man jetzt sogar schon Ihre Majestät die Kaiserin, die Kaiserin, den ganzen Hof zu verächtlichen und mit welcher man das hehre Kirchenbauwerk, welches durch den Schutz des Staates und der Kaiserin und durch die Mitarbeit Tausender von treuen Evangelischen so großes geleistet hat, in den Staub zu sieben sucht, ist zu groß, als daß man nicht einmal das Schwergewicht und der Feindschaft offensichtlich die Waage vom Gewicht reihen möchte.“

In der Erinnerung sind auch die frommen Palästina-Reisen vom Jahre 1897, die dann in dem von der Commerzbank ausgegebenen „Meinen Journal“ zum ausführlichen Abdruck kamen. In demselben „Meinen Journal“ fand sich am 2. Mai 1900 eine weitere Probe umfallender Bredeln des Freiherrn. Mehr als ganze zwei Predigten erfüllte seine Rede auf der damaligen Generalversammlung des Evangelischen Kirchenvereins für Berlin, gesprochen im Landeshaushalt der Provinz Brandenburg, da schickte Freiherr von Mirbach in glühenden Farben die Großthaten seines Kirchenbaues, da ließ er seine Rede in dem Worte glücken:

„So ging es oft wie das Saat in den Meeressorten, bald ruhig und still, dann in Wind und Sturm auf und ab — aber der Steuermann erreicht kein Ziel, wenn er es nicht zuerst selbst im Auge faßt.“

Selbst finanzielle Schwierigkeiten, die den Kirchenbau trafen, vermochten die Redebegabe und Redelust des Freiherrn nicht zu mindern. Ja, in diesen Stürmen zeigte der Steuermann erst recht Kraft und Bewußtsein des großen Zieles. Je ärger es wider ihn tobte, um so gewaltiger richtete er sich empor im Streit gegen die bösen Mächte der Zeit. Just zu derselben Zeit, als über Freiherrn v. Mirbach das Sanden-Uebel hereinbrach und als er zu den Sommerhäupten, erreichte die fromme Bredeln in dem Gipfel in der Rede gegen die gottlose Sozialdemokratie und die streitenden Arbeiter. Am 23. Oktober 1900 sagte er bei der Eröffnung eines Gebetsalles in Potsdam:

„Es sei dringend nötig, daß man Lerne Gott fürchten, die Strafen lieb haben und den König ehren. Namentlich für die Arbeiterwelt sei dies dringend nötig. Die dämlichen und guten Socialisten im Volk haben schon sich immer mehr zu und auch nach Potsdam wollen, namentlich von Berlin aus, die Wellenschläge des Imperialismus getragen worden.“

Und wieder am 3. November 1900 sagte Freiherr v. Mirbach vor den Zimmerleuten bei dem Bau des Augustastifts, nachdem Vordifferenzen beigelegt waren:

„Wenig, es freut mich, daß die Sache mit Eurer Exzellenz in Ordnung ist. Ich weiß auch, daß Ihr verfahren seid von ganz gewissenlosen Herren, die Euch und Eure Familie ins Unglück stürzen wollen und von Euren Brüdern leben, die Ihr ihnen opfert. Es haben sich die Straßensitten aus Berlin hier eingeschlichen in unter freieschliches Potsdam. Seht heraus aus Euren Verbänden, welcher ja doch kein gewerkschaftlicher Verband ist, sondern nur ein sozialdemokratischer, und gerade die Sozialdemokraten, diese Ringelreize, haben Euch verführt. ... Und von Euch freut es mich, daß der Seite der Arbeitswilligen, daß Ihr Hand gehalten habt gegenüber diesen da, und ich verpönde Euch das, so lange die Kaiserin baut, werden diese die Unorganisierten beschäftigt werden; so, man geht und arbeitet in Ruhe und Frieden miteinander.“

Als dann Freiherr v. Mirbach im Januar 1901 auf der Generalversammlung des Kirchenbauvereins die Aufgabe hatte, „über die traurigen Socioconferenzen im vergangenen Jahre in einzelnen Berliner Banken“ zu berichten, da leitete er dies wiederum mit großer Macht des Wortes. Da sprach er die Heberzeugung aus, daß die Santban und Schmidt, die Schatzmeister des

Kirchenbaues, das „allgemeine Vertrauen und die allgemeine Achtung, die sie befehen“, doch wirklich verdienen und daß erst abgewartet werden müsse, was die Untersuchung ergebe, ehe man sich einschließen dürfe, über die Männer abzuurteilen. Da sprach er von Satans Tücke, die sich mit doppelter Feindschaft erhebt, vom „Bordieren der Mächte der Finsternis“, dem ein mächtiges Bollwerk entgegenzustellen ist, von den „Mächten des Hasses und der Wähe“, von den schauerlichen Abgründen des großstädtischen Volkslebens, gegen die wir doch schließlich ohnmächtig sind, wenn nicht die Macht des Evangeliums das Panier wird, um welches sich alle Treuen scharren.“

Wlo edelgewaltig war Herr v. Mirbach je und je.

Und nun? Keinerlei Auskunft auf alle die Fragen und Vorwürfe, die aus der Aussage des Oberheimrats Bude wider ihn erstanden sind! Auch keinerlei Antwort auf die Erklärung des einseitigen Gelpenders, daß er stets das Vertrauen des Freiherrn beisehen habe und Anspruch auf dieses Vertrauen noch jetzt erhebe! Ist es nicht ein Gebot frommer Rücksichtliebe, den gegen schwere Anklage ringenden Bankfreunden mit tröstlichem Wort des Vertrauens zur Seite zu stehen?

Freiherr v. Mirbach schweigt! ... In den „schauerlichen Abgründen“ der Commerzbanken hat der Freiherr gestanden und „Satans Tücke“ hatte ihn verführt, diese Abgründe unter dem Blumengewinde der „Hofbank“ zu verbeden, lobend die Klugungslosen lamen und jäh in den Abgrund stürzten. ... Aber in Goethes Vogelgesprächen wird gefunden: Auf Schweigen und Vertrauen Ist der Tempel aufgebaut. —

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bant, 14. Juni.

Graf Bälou in Verlegenheit. Als Trotha zum Oberkommandierenden in Südwestafrika ernannt war, brachte der „Kolonialzeiger“ die offiziöse Nachricht aus Südwestafrika, daß Gouverneur Kautenwin sofort zurücktreten werde, wenn Trotha anrücke, und daß dann ein Aufstand aller Schwarzen zu fürchten sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestritt damals, daß dem Auswärtigen Amt von diesem Telegramm was bekannt sei. Nun behauptet die „Zukunft“, daß dies Dementi des Regierungsorgans „mindelstens objektiv unwahr“ sei, denn der Bericht des „Kolonialz.“ sei vorher in der Wilhelmstraße (Nuss. Amt) gelesen worden. Der Berichterstatter des „Kolonialz.“ in Windhof habe sogar versichert, er habe dafür gesorgt, daß seine Depesche zuerst im Amt gelesen wurde, und zwar vom Reichsfinanzler selbst, bevor sie gedruckt wurde. Wörtlich sagt die „Zukunft“ weiter:

„Auf die politischen Zustände, in denen wir leben, fällt ein unfreundlich grelles Licht, wenn wir, nach der scharfen Ablehnung, erfahren, daß der Reichsfinanzler sich einer Zeitung — der einzigen, die, wie uns erzählt wird, der Kaiser täglich, nicht nur in jugendlicher Form, sondern in ihrer unwahrscheinlichen Schönheit liest — bedient, um einen kaiserlichen Entschluß, den er im Antrakt nicht zu hindern vermochte, durch das Telegramm eines Berichterstatters zu bekämpfen, den er öffentlich noch am selben Tage harsch für falsch unterrichtet erklären läßt.“

Entgegen dieser bestimmten Behauptung stellt nun das Regierungsblatt, ohne die Quelle der abermals aufgetauchten Behauptung anzugeben, „nochmals fest“:

„daß der Reichsfinanzler Graf v. Bälou von jener Depesche und ihrem Inhalt vor ihrer Veröffentlichung keinerlei Kenntnis gehabt hat.“

Die Sache wird mit diesem wiederholten Abklingungsversuch noch nicht erledigt sein.

Die „Zukunft“ hat nun die Pflicht, den Beweis für ihre Behauptungen anzutreten.

Jum preußischen Schulstreit. Auf dem Vertretertagung liberaler Vereine Badens in Offenburg, den 20. Juni 1904, ist beschloffen worden, stellige Professor Meißner-Heidelberg zum preussischen Schulrat folgende Resolution: „Der Landesverband badischer Jungliberaler ist der Ansicht, daß die Einführung der Simultanschulen in ganz Deutschland eine der wichtigsten Aufgaben der liberalen Partei ist. Er mißbilligt daher die Haltung der preussischen nationalliberalen Fraktion, die sich für geistliche Forderung der konfessionellen Schulen ausgesprochen hat; er hält die vorgebrachten Gründe nicht für überzeugend. Der Landesverband faßt diese Resolution, weil er glaubt, berechtigt zu sein, in dieser Frage Stellung zu nehmen.“

Die Angriffe auf die Selbstverwaltung der Krankenkassen, wie diese bei den Verzeitsitzungen in Köln, Solingen und Leipzig seitens der Aufsichtsbehörden ausgeübt wurden, wollte die sozialdemokratische Fraktion, wie der „Vorwärts“ berichtet, zum Gegenstand der Befragung im Reichstage machen und wählte, wie femerzeit mitgeteilt worden ist, einen Auswuchs zur Vorbereitung der Frage. Bei näherer Prüfung der Angelegenheit stellte sich heraus, daß man die Debatte nicht auf die Verfrage beschränken dürfe, da zahllose andere, zum Teil noch schlimmere Eingriffe in die Selbstverwaltung erfolgt sind. Die Fälle, die aus den Verzeitsitzungen herorgegangen sind, eignen sich jetzt noch nicht zur Befragung im Reichstage, zumal das Verfahren noch nicht abgeschlossen ist und möglicherweise noch Remede durch Entscheidung der höchsten Verwaltungsgerichte geschaffen wird. Unsere Genossen kamen zu der Ansicht, daß augenblicklich durch eine Interpellation im Reichstage an dem Verlauf der schwebenden Streitigkeiten zwischen Verzeits und Aufsichtsbehörden mit den Krankenkassen nicht geändert wird. Wenn wir aber die Materie diskutieren, dann dürfen wir uns nicht auf einzelne Mängel des Gesetzes beschränken, sondern wir müssen eine gründliche Reform des Gesetzes fordern, durch welche die Krankenversicherung dahin gebracht wird, daß sie ihren eigentlichen Zweck erfüllt und das Selbstverwaltungsrecht der Versicherten in jeder Richtung sichergestellt wird. Da nun der feste Entschluß der Regierung und der Mehrheit des Reichstages besteht, den Reichstag vor dem 18. Juni zu vertagen, so waren unsere Genossen gezwungen, auch die Debatte über diese Frage bis zum Herbst zu verschieben. Bis dahin werden wahrscheinlich die endgültigen Erkenntnisse über die schwebenden Fragen vorliegen. Nach eingehender Debatte sollte die Fraktion den Beschluß: in dem jetzigen Abschnitt der Session von der Einbringung einer Interpellation, betreffend die Verfrage, Abstand zu nehmen und im Herbst die ganze Krankenlastenfrage zur Debatte zu bringen. Dann wird auch die Verfrage gründlicher, als dies jetzt möglich wäre, erörtert werden können, da alsdann voraussichtlich auch die von der Regierung verpropaganda Zusammenstellung der Kontrakte, welche die Krankenkassen mit den Verzeits geschlossen haben, vorliegen wird.

Als Opfer der Chamberlainischen Jolpolitik können, so wird der „Mannh. Volksstimme“ geschrieben, hundert Tausend Arbeiterinnen in Nordamerika betrachtet werden. Diese waren bei der Firma Karl Reom mit Tabakpfeifen beschäftigt und wurden letzten Sommer beurlaubt, da das Geschäft den Export von geripptem Tabak nach England einstellen ließ gezwungen liegt. Die Ursache dieses Rückschlages der Exportfähigkeit liegt in den letzten Tagen durch England festgesetzte Einfuhrzoll von 3 Pence für das Pfund gerippten Tabak, wodurch sich die englischen Tabakfabriken veranlaßt gesehen haben, von jetzt ab den Tabak in England selbst rippen zu lassen. — Die Schulpolitik Chamberlains werden demnächst durch das Treiben unserer agrarischen Schere auf eifrige gefördert. Was dabei für die

deutsche Arbeiterheit herauskommt, zeigt der loeben Berichtete Fall deutlich genug.

Wegen Verstoßbeleidigung ist in Berlin ein vielfach vorbereiteter Obedoloff, Stamm, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war am 1. Mai in angeregtem Zustande aus dem Hof für Obedoloff verwiesen worden und rief deshalb voll Kecker: „Sie wollen mich nicht hier behalten? Ich werde mit allen Unternehmungen besorgen.“ Und ohne weiteres erging er sich in Schmähungen gegen den Kaiser. Er verlangte auch die Freibehaltung eines Schuppmanns, daß er keine Redensarten wiederholen könne. Innerhalb kurzer Zeit war sein Urteil erfüllt, er befand sich hinter Schloß und Riegel.

Frankreich.

Ein neuer Verstoß Willerauds. Willeraud hat seine unläubige Willensarbeit im Dienste der Reaktion fort. Eine Interpellation, betreffend die Erhebung der Gerichtslohngebühren, gab ihm freies Feld in der Kammer wiederum Anlaß zu einem Verstoß gegen die Regierung. Gleich zu Anfang des Feldzuges des Rabenits Combes gegen die katholischen Kongregationen, wurde, wie noch erinnerlich sein dürfte, eine Verstoßgeschickte telegraphiert, durch die der Sohn des Rabenitspräsidenten und unmittelbarer Kommande selber kompromittiert werden sollte. Willeraud selbst Combes hat sich am Freitag in der Kammer durch einige Willensarbeiten anlässlich der zur Verhandlung stehenden Gerichtslohngebühren voran zu veranlassen gesehen, diese Angelegenheit zu einer Missprosa zu bringen. Combes gab Willeraud zu hören, dieser wolle, daß er — Combes — in der Nachbühnenangelegenheit seiner Willensarbeit als Ober der Regierung ein großes Opfer gebracht habe. Er könne sagen, daß man zwei Monate, bevor man ihn und seinen Sohn beschuldigte, von den Startbüchern eine Million erhalten zu haben, zu ihm gekommen sei, um ihm zwei Millionen anzubieten, wenn er einen den Startbüchern (die in ihrem Milieu einen weltberühmten Willensarbeit herstellten. Die Red.) gütlichen Gewerkschaft einbringe. Er habe davon dem Willeraud Mitteilung gemacht und dieser habe ihm dazu begünstigt, daß er im höheren Interesse der Politik schweigen wolle. Willeraud ferner diese Tatsache. Was dann die Angelegenheit des Verstoßgeschicktes auf Grund einer Interpellation des Deputierten Renaudis Willeraud weiter erörtert wurde, gab Combes nach die folgende Erklärung ab: Man hat seinen (Reiners) Sohn beschuldigt, eine Million von den Startbüchern erhalten zu haben. Daraufhin sei eine Untersuchung eröffnet worden; die Verantwortlichkeit, die den Generalleutnant des Willerauds aufgelegt, habe sich aber gewandelt, den Namen desjenigen zu nennen, in dessen Auftrag sie jenen Schritt unternommen habe. Diese letztere Person habe sich aber dem Willeraud selbst genannt, es sei der Generalleutnant der Partier Melasstellung, Vicard. Willeraud habe gebeten, im höchsten Interesse des Landes hier von nichts bekannt werden zu lassen. Nach dieser Erklärung drückte Renaudis Willeraud sein Ersuchen darüber aus, daß der Willeraudpräsident nicht den Namen der Person genannt habe, die die Verstoßgeschickte unternommen. Combes erwiderte, es sei Sache desjenigen, diesen Namen zu nennen, der diese Erinnerungen wadgerufen habe. Willeraud erwiderte, er werde ein Geheimnis, das ihm aus seiner amtlichen Tätigkeit bekannt geworden, nicht enthüllen. (Anhaltende Bewegung.) Es wurde schließlich beschlossen, nächsten Mittwoch eine Kommission zu ernennen, die über den Verstoßgeschickte eine Untersuchung anstellen soll.

Rußland.

Höllensmaschinen im Jarenschloß? Nach Privatmitteilungen aus Petersburg sollen im Schloß von Jarosko Selo zwei in Tabakstücken verpackte Höllensmaschinen gefunden worden sein, deren Maschinen gut funktionierten. Eine der Maschinen wurde im Wohnzimmer entdeckt, lieber den Vorfall wird Stillzuschweigen beobachtet.

Moroffo.

In echt orientalistischer Weise wird allem Anschein nach der Sultan von Maroffo die unliebliche Wiffere Verdächtig der Welt schaffen. Das französische Regierungsorgan „Tempo“ meldet: Der Sultan hat bereits, entsprechend den Forderungen Kailfuis, den Befehl von Tanager abgeleitet und seine Truppen aus Tanager nach Fes abberufen. Man darf erwarten, daß Kailfui selbst nimmermehr zum Valida ernannt wird, was die sofortige Freilassung Verdächtig und Vernarrung zur Folge haben wird. Diese Wölung entspricht sowohl den maroffanischen Verhältnissen wie den Wünschen der in Tanager anwesenden Europäer; denn der bis jetztige Valida war zu schwach und ungeachtet, um das Gleichgewicht zwischen den eingeborenen rivalisierenden Stämmen aufrecht zu erhalten. Die Richtigigkeit des Sultans gegenüber Kailfui ist eine Folge der französischen Vermittlung im Interesse der Herstellung einer dauernden Ordnung. Frankreich erwidert nimmermehr die Einrichtung einer Polizeitruppe in Tanager unter seiner Kontrolle. — Kailfui ist jener Räuberhauptmann, welcher zwecks Erpressung von Willensarbeit den amerikanischen Millionier Verdächtig gefangen nahm. Nun wird er Valida — nach orientalistischen Begriffen kein zu weiter Sprung, da man bei seinem dieser Würdenträger weiß, wo der Räuber aufhört und der Beamte beginnt.

Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika.

Noch nicht genug! Eine neue Entsendung von 1000 Mann nach Südwestafrika soll, wie dem „Hann. Kur.“ zufolge in Berlin geräuschvoll verhandelt, vorbereitet werden. Generalleutnant v. Trotha meldet: Bin am 11. Juni in Swakopmund eingetroffen. Nach Meldung des in Swakopmund befindlichen Majors von Wienenapp soll der südlich des Waterberges am Omurambo von Matato vereinigte Feind vielleicht 6000 Gewehre stark sein. Ich bin am 13. mittags in Olafandja. Zur Ausrüstung der deutschen Truppen für Südwestafrika wird dem „Hann. Kur.“ berichtet, daß alle ausfalligen Rangabzeichen der Offiziere und Unteroffiziere zum Abnehmen eingerichtet sind und im Felde nicht getragen werden dürfen, um bei den scharfen Kämpfen der Feinde keine Erkennungsmittel verschwinden zu lassen. Die Offiziere müssen jetzt auf Befehl Patronengürtel und Seitengürtel der Mannschaften tragen, sobald jeder Unfallschick, der bisher viel unermesslich hohe Opfer kostete, fortfällt. Das läßt man schon früher tun sollen.

Der russisch-japanische Krieg.

Gerüchte über eine große Seeschlacht, die vor Port Arthur stattgefunden haben sollte, waren gestern in Petersburg verbreitet. Nach diesen Gerüchten sollten bei der Seeschlacht vor Port Arthur zwei russische und vier japanische große Schiffe untergegangen sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Gerüchte ist aber in Petersburg nicht eingetroffen und es liegt darüber auch keine einzige Meldung von japanischer Seite vor.

Wie dem „Standard“ aus Petersburg berichtet wird, soll dort ein Telegramm des Admirals Schepow eingegangen sein, wonach das Geschwader von Wladimiroff am 7. d. M. 30 Meilen von Port Arthur auf die japanische Flotte geschossen sei, sich aber, da von Port Arthur keine Schiffe ausliefen, zurückgezogen habe; es sei am 10. Juni nach Wladimiroff zurückgekehrt.

Nach Meldung aus Tokio erklärte eine hochstehende japanische Persönlichkeit, daß Japan nach Befreiung von Port Arthur und Mukden die Offensive einstellen und auch keinerlei Einwendungen dagegen machen werde, wenn von befreundeter Seite eine diplomatische Intervention zur Herbeiführung von Friedensverhandlungen eingeleitet werden würde. Die Japaner bauen eine Bahn vom Yalu nach Jönghwangschöng, da die Regierung die Provinzjahre bald erschweren dürfte.

Saarabien vor Gericht.

Endlich ist am Sonnabend in der Vormittagsung die Beweisaufnahme im großen Saarbrücker Stadtsaal durch geschloffen worden, nachdem der Wahrscheinlichkeit eigentlich schon in den ersten Verhandlungstagen in jeder Beziehung erbracht worden war. Die Bergwerksdirektion ist durch diese ausgeübte Beweisaufnahme in einem Grade befreit worden, daß man die von dem Angeklagten verfassten und verbreiteten Flugblätter allerdings der Entstellung der Tatsachen beschuldigen könnte; denn die Flugblätter sind den durch die Zeugnisaussagen enthaltenen saarabischen Zuständen gegenüber noch in so mildem Tone gehalten, daß das Bild, das uns die Flugblätter von dem saarabischen Galerienbauwesen entwerfen, im Grunde genommen eitel Schönmalerei ist. Wer das saarabische Inferno so schildern wollte, wie es nach den Zeugnisaussagen ist, der dürfte es nicht in gedämpfter Beleuchtung darstellen, wie Kämmer, der mühte mit brennenden, fließenden Felsen malen.

Man hätte glauben sollen, daß unter diesen Umständen der Staatsanwalt selbst die Freilassung hätte beantragen müssen; aber der Staatsanwalt ist auch Saaranwalt, und also solcher konnte er die königliche Bergwerksdirektion natürlich nicht desavouieren, er mühte ihr wenigstens den bekannnten rettenden Strohhalm reichen. Er führte aus, die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Bergverwaltung ihre Arbeiter weder politisch entzweit, noch zum Beitritt in den nationalliberalen Verein gezwungen hätte. Und die behaupteten Robergungen wegen der Wahl seien nicht bewiesen. Es sei nicht bewiesen, daß die Maßregelungen gerade wegen der politischen Stimmung erfolgt seien. Die Auspuffung bei der Wahl könne nicht als eine unzulässige Handlung bezeichnet werden, es liege der Bergwerksdirektion wie jedem anderen Industriellen das Recht zu, sich über die politische Stimmung ihrer Untergebenen zu orientieren. Das Koalitionsrecht sei nicht verletzt worden. Jeder Arbeitgeber könne unter Einhaltung rechtzerriger Rindigung seine Arbeiter entlassen, wie es ihm beliebt. Er sei berechtigt, ihnen die Alternative zu stellen: Ihr bleibt diesen oder jenen Verfassungen fern, oder aber ich entlasse Euch. Der Bergarbeiterverband ist sozialdemokratisch, und da die Regierung nun einmal auf dem Standpunkt liege, Sozialdemokraten in Staatswerken nicht zu dulden, sei auch in dieser Beziehung die Haltung der Bergverwaltung berechtigt. Er beantrage, den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis zu verurteilen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Hein e-Berlin beleuchtete in eingehender Weise die Einzelheiten der Beweisaufnahme und stellte fest, daß der volle Beweis für die im Flugblatt enthaltenen Behauptungen erbracht worden ist. Der Angeklagte habe außerdem niemanden mehr beauftragt, sondern nur das System, das schon seit Jahrzehnten beliebt, verantwortlich. Nur den Bergarbeitern mache er den Vorwurf, daß sie von dem Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht keinen Gebrauch machen.

Wenn Gehelrat Hilger es schon als Beleidigung empfinde, daß in seiner Verwaltung Verbesserungen notwendig seien, dann könne man Verbesserungen alles als Beleidigung anfallen, denn Vollkommenheit gebe es nirgends. Selbst wenn die Einrichtung der königlichen Gruben müßighaft wären, Verbesserungen seien immer möglich. Der Verteidiger geht dann die Beweisaufnahme noch einmal im einzelnen durch und bekräftigt die von uns zum größten Teil bereits mitgeteilten und gekennzeichneten Irrtümer. Er gelangte zum Schluß, daß in Saarabien orientalistische Zustände herrschen und plädierte auf Freilassung.

Die beiden Vertreter des Rebenflügers Hilger luden die Glaubwürdigkeit der Zeugen in Frage zu ziehen und behaupteten sogar, daß der Angeklagte die besten Angaben in den Flugblättern wider besseren Wissen gemacht habe. Der eine dieser trefflichen Saaranwälte verteilte sich sogar zu folgenden juristischen Seiltänzerkünsten: Die Beamten hätten dieselben staatsbürgerlichen Rechte wie jeder andere. Die Beamten dürften sich deshalb auch bemühen, andere Leute für ihre Partei zu gewinnen. Hilger — hätte Hilger das Recht gehabt, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß seine Bergleute sich der nationalliberalen Partei anschließen.

Hilger meinte, er könnte sich sehr fassen, da keine Staatsanwälte alle Angriffe gegen ihn wirksam zurückgewiesen hätten. Er wollte nur bemerken, daß er seine vornehmste Aufgabe in der Befämpfung der Sozialdemokratie erblicke, und daß ihm jedes Mittel recht sei. Er werde den Bergleuten auch ferner die Wahl zwischen: Grube oder Sozialdemokratie!

Der Verteidiger bemerkte noch, daß er die Verteidigung nur abschwächen würde, wenn er die Unrichtigkeiten, die die Vertreter des Rebenflügers vorgebracht, widerlegen wollte. Er stellte dann noch fest, daß der Bergarbeiterverband nicht sozialdemokratisch ist und daß nach Hilger die Sozialdemokratie alles umfasse, was eben nicht hüderlich ist! Auf die Bemerkung einer der Saaranwälte, daß Krämer nur vorgeschoben sei und die Flugblätter gar nicht verfasst habe, verächtlicher der Angeklagte, heißt der Verfasser zu sein, und behauptete noch, daß ihm die Absicht der Beleidigung ferngelege. Er habe keine Personen, sondern nur das System treffen wollen.

Wahrscheinlich wurde Krämer natürlich verurteilt; wenn auch nicht zu sechs, sondern nur zu drei Monaten.

Der Arbeiterstaat ist wieder einmal selbst klar gemacht worden, daß sie in dem bestehenden Staatswesen so gut wie rechtlos ist.

Gewerkschaftliches.

Wie deutschen Arbeiterblätter erlauben wir darauf hinzuweisen, daß die Auspuffung der organisierten Bauarbeiter (Maurer, Stuckateure, Zimmerer, Tischler, Maler etc.) in den Unterwerferorten (Bremenhaven, Vöbe, Westermünde) ununterbrochen fortdauert. Doch dieser Hinweg notwendig ist, beweist die Tatsache, daß in allen Kreisblättern fortwährend Arbeitswülfte gesucht werden. So enthält die „Zeitung fürs Eichsfeld“ folgendes Inserat:

Geislich.

Kuherhalb der sozialdemokratischen Fachverbände stehende Maurer, Zimmerer, Tischler und Maler finden in den Unterwerferorten Bremenhaven, Westermünde und Vöbe garantiert dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

Bauarbeitenachweis

Bremenhaven, Ritterstraße Nr. 4. Wir warnen alle Arbeiter ernstlich, auf diese Anzeige hinzuzusehen. Wäre es den Unternehmern wahrhaftig um die Zahlung eines hohen Lohnes zu tun, dann hätten sie die Hunderte der einheimischen Familieneltern, die bereit waren, unter anständigen Arbeitsbedingungen weiter zu arbeiten, nicht auszusperren brauchen! Deshalb Hochhut!

Die Auspuffung der Tischler ist am Sonnabend perfekt geworden. Das Scharfmaßwerk hat seinen bisherigen Brutalität eine neue Tat hinzugefügt. 130 Tischler flohen aufs Strohhalmflur, weil sie sich nicht willenslos dem Unternehmern überliefern wollten. Einige Firmen waren verständlicher und vernünftiger wie der größte Teil der Berufsprogen. Sie legten zwar auch die ominöse Anrechnungsscheine den Geschäften vor, erklärten jedoch, daß sie letztere auch im Falle des Richtunternehmens nicht ausperren würden. Es sind dies die Firmen Müller, Hoffmann, Fömel, Adolfs, Haale, Rabach und Langen. Hier arbeiten demzufolge die Leute auch weiter.

Aus Stadt und Land.

Bam., 13. Juni.

Die geistige Weltsozialdemokratie, die im „Tivol“ zu Lombeck stattfand, hatte den Tivolhaal bis auf den letzten Platz gefüllt. In höchst interessanter und paderner Weise legte der Redner die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung der letzten zehn Jahre unter besondere Berücksichtigung der Arbeiter- und Lohnverhältnisse in den Staatsbetrieben dar. Wir bringen den Vortrag in der nächsten Nummer d. Bl. im Auszug. Eine Diskussion fand nach dem zweifelhafte unvollständigen Vortrag nicht statt.

Bräun-Konglerde. Einer unserer Mitarbeiter schreibt uns: Ein schöner Junger ist angebrochen, mild kratzt die Sonne durch eine dünne Schicht leichter Urmorsschichten. Der Jodelbrand und das Watt ist in einen ätherischen Dampf eingeschüllt. Haum ein blühendes Weib; anstandslos ist die Stimmung in der Natur. Ganz in ihre Arbeit versunken liegen auf einer Bank des Beschönigerungsvereins auf dem Bräun zwei Frauen, Strömpe wirtend. In den Beobachtungslinien tummelt sich im Adomsstiftung nach allen Regeln Sandons eine kleine Schar Männer, sich aus dem Unterwurf kratzt und Mut zum neuen Tagewort holend. Wühlig eine Unterredung im Takt der Liebumen. Lautlos herangehülten, begünstigt vom Isaldampfen den Fäden, haben sich, sagen gleich, die beiden kurz vorher noch in Arbeit übererfüllten Frauen, um Adamsstuden zu treiben durch den zwölften den Betreuer freigeschloßenen Spalt. — Ein vermuteten in den Saabranfalten Gindbrech. Noch schneller als sie gekommen waren, verschwand die Frauen nach dem Bild durch den Spalt in die „freie Natur“.

Schöpfengericht. In bitterer Feindschaft mit seinem Hauswirt, dem Verhörmied B. in Deppens, geratet war der Arbeiter E. Es kam zu einer Mündigung und E., der mit vierzehnjähriger Mündigung gerietet hatte, glaubte in der Feindschaft Ursache zu haben, die Wohnung sofort räumen zu dürfen. Damit war B. wohl einverstanden, wenn E. für ein weiteres Vierteljahr zahlte. Das aber gerade wollte E. nicht; in seiner Willkür lag es, den B. zu schädigen und darum räumte er die Wohnung. B. dies merkte, legte er Beschlag auf ein dem E. gebührendes Schwein, trieb dasselbe in seinen Stall und legte zwei Schlüssel vor die Tür. E. aber war der Meinung, Gewalt geht vor Recht, er stand morgens früh auf und erbrach die Stalltür mit Hilfe eines Beiles. Durch den Sturm ermodete B. und er verbot dem E. den Zutritt zu dem Stalle. Dieser leistete der Auforderung keine Folge, sondern drang in den Stall und als B. sich dem Einbringen gegenbistellte, wurde er von E. tödlich angegriffen. Für die Eindringung in den Stall hat E. 20 Mark zu zahlen. Der Arbeiter J. in Deppens war betrunken und belam mit seiner Frau Streit. Diese schlüpfte, J., der da glaubte, seine Frau habe bei ihrer Schwägerin, der Ehefrau N. Schutz gesucht, drang in deren Wohnung ein und verweilte darin trotz mehrfacher Auforderung. Urteil: 10 Mk. Geldstrafe. — Ein junger Kaufmann hatte durch Singen die Nachtrabe gerufen und war ihm ein Strafmandat in geringer Höhe jugendgen. Statt zu zahlen, erhob er Einspruch. Vor Eintritt in die Verhandlung kam ihm der Gedanke, daß nicht er, sondern das Gericht einen Profit aus der Verhandlung haben würde und er zog den Einspruch zurück.

Wühlmenschen, 14. Juni.

Von der Marine. Mit dem am 24. Juni in Bremenhaven eintrifenden Dampfer „Santagi“ kehrt ein in Colombo abgefahrt Besatzungsteil der Heinen Kreuzers „Ruffar“ in Stärke von 1 Offizier, 7 Deskoffizieren und 78 Mann in die Heimat zurück.

Durchgegangenes Drostfensped. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr warte das dem Drostfenspedischer Anstalt gehörende Pferd in voller Fahrt vor der Wühlmenschen- und Marktstraße. Es war zu bewundern, daß bei dem regen Verkehr, der gerade um diese Zeit in diesen Straßen herrscht, kein Unglück passierte. Bei dem E. auf der Wühlmenschen- und Marktstraße wurde ein Gefährlicher Transportwagen, konnte aber durch den in seinem vorderen Lauf nicht aufgehoben werden. Zwei Matrosen, die sich dem talenden Tiere entgegenwarfen, wurden von demselben an zur Seite geschleudert. Erst in der Götterstraße konnte das Pferd zum Stehen gebracht werden. Ein Glück war es, daß die Drostfensped nicht verletzt war.

Schwierigkeiten hatte, wie uns gemeldet wird, der Besitzer eines Goules, welcher in seinem Freiheitsbange in der Montag-Nacht aus der Freiheit des Stationsgebäudes entwichen war. Der Insultation gemäß wollte angeblich der Posten das Pferd nicht wieder herausgeben; doch nach längerem rechtlichen Auseinandersetzungen kam man zu einer Einigung.

Oldenburg, 14. Juni.

Eine öffentliche Sattler- und Sattlergewerkschaft findet am Donnerstag den 16. Juni abends 8 1/2 Uhr bei Georgez Itah in welcher Verbandswortführer Dr. Schmidt-Samberg sprechen wird. Auch andere Gewerkschaften sind zu der Versammlung eingeladen.

Schwarzericht. Am gestrigen ersten Verhandlungstage der begonnenen Schwarzerichtsperiode wurden zwei Fälle verhandelt. Die Vertreter Vehmman und Schofeld aus Delmenhorst wurden wegen Raubes zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Sie hatten dem Arbeiter Hofstede, als er in einem hilflosen Zustande war, die Uhr und etwas Geld abgenommen. In der Nachmittags-Sitzung, die bis 9 1/2 Uhr andauerte, wurde die Fabrikarbeiterin Görlich, welche die Strohhäufensfabrik in Zamme in Brand gesetzt hatte, zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die schlimmsten Zustände in den müsterrindischen Fabriken beleuchtet.

Ein Fahrplan der Sonntagszüge, welche zum ermäßigten Fahrpreise benutzt werden können, ist zum Preise von 10 Pf. erschienen und im Buchhandel zu haben.

Ehrens, 14. Juni. Als Leiche aufgefunden wurde in einem Koggensteife die dem Trunks abgewandte Frau eines hiesigen Einwohnens. Der abgelegene Fundort ließ das Gerücht aufkommen, an der Frau sei ein Verbrechen begangen. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Frau der Alkoholvergiftung zum Opfer gefallen ist.

Westerstede, 14. Juni. Von einem eigenartigen Unglücksfall wurde am Sonnabend abend der in Vinsogge arbeitende Maurer Bruns betroffen. B. war beschäftigt, eine Mauer auszulagern. Dabei gab der Nagel, an dem die Schür bewirkt war, nach und fiel mit der Spitze dem B. ins Auge. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte sich der Verletzte in die Behandlung eines Augenarztes nach Oldenburg begeben.

Delmenhorst, 14. Juni. Die hiesigen Züfister haben verschiedene Forderungen an die Meister eingereicht. Wie erwartet, sollen die Meister nicht geneigt sein, auf die Forderungen einzugehen.

Westerhandersleben, 14. Juni. Hier angekommen ist die Mannschaft des bei Witterfeld Vedde gesunkenen Schoners „Dolly“. Die Effekten konnten geborgen werden; Schiff und Ladung sind total verloren.

Hamburg, 13. Juni. Eine Fusion. Zwischen der österreichischen Reederei Austro-Americana (Pratelli-Gesellschaft) in Triest einerseits und der Hamburg-Amerikanische und dem Norddeutschen Lloyd andererseits ist ein Abkommen getroffen, das eine Beteiligung der deutschen Reedereien durch Aktienübernahme an der österreichischen Reederei vorsieht. Der Zweck des Abkommens ist in erster Linie die gemeinsame Beförderung des Auswandererverkehrs von Österreich nach den Vereinigten Staaten.

Aus den Vereinen. Vereinsleiter. Sani-Wilhelmsbaven. Metallarbeiterverband. Mittwoch den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der 15. Str. Studenten-Vereinigungsvorverein. Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. Juni, nach Schluß der Arbeitszeit: Deutung der Beiträge im Werk-Spielhaus.

Aus Nah und Fern. Grinnerungsgeld aus dem Besitze toter oder lebendiger Konraden sind unter den Byzantinern sehr geliebt. Abgelegte Schürwurmbinden, weggeworfene Zigarettenstummel, befehlene und von Gottesgnaden angeordnete Stühle — all das sind Gegenstände, mit denen ein frommer Katholik gerieben wird. Nur in Serbien will man von dem Sammelteiler nichts wissen. Von

der Verzeigerung der Mobilien des ermordeten Königs Alexander schließt die Polizei jene Sachen aus, die in der Nordstadt Befehlsbüchsen enthalten, weil vermieden werden soll, daß ausländische Käufer hiermit spekulierend, ein lärmendes Aufsehen in Serbien erregen. Die Polizei beschloß, die fraglichen Gegenstände abzugeben und den Wert den Rechtsnachfolgern auszusprechen, die Sachen selbst jedoch durch Verkauften zu veräußern; nur einige fallen ins Museum kommen. — Und doch müßte es interessant sein, einen blutbespritzten Leichnam oder einen von Revolverkugeln durchlöcherter Vorhang zu besichtigen. Solche Reliquien erregten so schon an die Vergänglichkeits des Gottesglaubens und an die „Kopplität“ des ersten Standes, der Herren Offiziere.

Ein neues fürchtbares Verbrechen ist am Sonnabend, den 11. Juni, in Berlin entdeckt worden. Am Schiffbauerdamm wurde der Rumpf eines neunjährigen Mädchens aus der See gezogen, dem wiederum, wie bei dem noch immer der Aufführung harrenden Leichnam und im Charlottenburger Verbindungskanal, sowohl der Kopf wie sämtliche Gliedmaßen fehlten. Es wurde bereits festgestellt, daß es sich um die Tochter Lucie des Finanzrentners Berlin war. Verletzungen weisen darauf hin, daß ein Aufstoß geschehen ist. Von den Äthern fehlt bisher jede Spur. Auf deren Ergreifung hat der Polizeipräsident eine Belohnung von 1000 Mk. gesetzt.

Englische Liebe. Der Kaufmann Schmidt in Wobla vergiftete sich mit seinem Dienstmädchen mit Cyanid. Die Ehefrau, die von einer Heile zurückkehrte, fand beide tot in ihrer Wohnung.

„Willst du nicht mein Bruder sein, so schlaue ich dir den Schädel ein!“ Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß in der dortigen Kaserne des 39. Infanterieregiments in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ein Soldat von seinen Kameraden in der einschläfernden Weile mißhandelt worden ist. Dem Verletzten wurde die Schädeldecke eingeschlagen; es ist das Gerücht verbreitet, der Mißhandelte sei seinen Verletzungen schon erlegen. Die Ursache der rohen Mißhandlung war das Ausbleiben des Soldaten aber seine Urlaubzeit. Gegen 13 Soldaten schwärzt die Untersuchung.

Der schwedische Torpedobootzerstörer „Jacob Bagge“ ist am Freitag abend während des Flottenmanövers an der Schärenküste bei Stockholm im Kaputtzustand aufgelaufen. Die wiederholten Versuche, das Schiff loszuschleppen, waren bis Montag mittag vergeblich.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Schladenshalde der Friedensschicht in Ober-Schlesien. Beim Verren von Wagen wurden 6 Mädchen von glühenden Schlacken überfahren und erheblich verbrannt. Zwei der Verunglückten erlitten derartig schwere Brandwunden, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Ein modernes Schulgebet teilt das Organ der deutschen Lehrerzeitung mit, es lautet: Wir wollen uns ernsthaft zusammenschließen, damit der Lehrer sich nicht bröckelt zu gründen, Wir wollen nicht schwagen, nicht lärmern, nicht lachen, Nicht auf den Boden werfen die Gedanken. Wir wollen uns aufrichtig, feilsig zeigen, Uns Sprechen anfordern, nicht schweigen, Uns überheben alle zu überschauen denn, Das Eltern und Lehrer es berührt treu! Dieses Gebet ist jedenfalls vernünftiger und pädagogischer als das sonst übliche gebantenlose Ableiten konfessioneller Gebete in den Schulen.

Neues aus aller Welt. Berlin, 13. Juni. Das Reichsgericht in Leipzig hat heute die Revision der beiden Berliner

Kirchengemeinden Simon und Markus in Sachen der Berliner auf die Konstitutionsordnung von 1873 begründeten Kirchenbaukosten endgültig zu Gunsten der Stadt Berlin zurückgewiesen. Es handelt sich bei der ganzen Angelegenheit um viele Millionen.

Eberfeld, 12. Juni. Die Angestellten der Schwebbahn streikten seit heute. Anlaß zu dem Streik gab ein Gehaltsrückgang. Die dadurch herbeigeführte Betriebsstörung ist um so größer, als zum heutigen christlichen Feiertage 20000 Arbeiter aus Fremden angewandt sind.

Speise, 14. Juni. Der Rentier Krüger und seine Frau wurden heute früh tot im Bett aufgefunden. Beide sind erstickt infolge Ausströmens von Gas aus einem gelassenen Gasrohr.

Remel, 14. Juni. Was das Dampfboot meidet, sind gestern abend beim Segeln auf dem Daff drei Personen ertrunken.

London, 13. Juni. Unterhaus. Auf eine Anfrage, ob zwischen England und Rußland Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages stattfinden, der auf den gleichen Grundsätzen beruhe, wie das englisch-französische Abkommen, erwiderte der Premierminister Balfour: Nein!

Der „Times“ ist aus Tanger von gestern die Meldung von einem über ganz Marokko verbreiteten auf organisierter Komplott zur Absehung des Sultans zugegangen. Der Sultan, dem das Betreiben der Verschwörung bekannt sei, werde vielleicht gezwungen werden, Neg zu verlassen, und werde in diesem Falle wahrscheinlich nach Tanger gehen.

Letzte Nachrichten. London, 14. Juni. Londonisch meldet der Berichterstatter englischer Zeitungen beim russischen Hauptquartier ohne Datum: Im Hauptquartier nichts neues, täglich Zusammenkünfte der Vorgesetzten, bei denen wenig Beschlüsse vorkommen, aber die Japaner im Vorteil sind und die Russen sich zurückziehen.

Managers, 14. Juni. Das Gerücht, daß die Japaner in Amerika ein Unterboot angekauft haben, beschäftigt sich. Das Boot und die Unternehmungsmannschaften sind bereits nach Japan abgekehrt.

Tafel, 14. Juni. Die Japaner haben in den letzten Tagen gegen 70 Minen in der Ostchinesischen Bucht zerstört, so daß die Schifffahrt weniger gefährdet ist.

Literarisches. „Wider die Vollenherlichkeit“. Kulturbilder aus den Religionen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Hofmann. Das 9. Heft ist schon erschienen. Es enthält den Gehalt des 5. und den Anfang des 6. Kapitels: „Wid mit den Armen Dein Brot“. Der Verfasser behandelt in diesem Kapitel: Die pfälzische Armenpflege des Mittelalters. — Der Vandalismus der Kirche. — Wie die Bauern gelehrt gemacht wurden. Der geistliche Lehn. — Die Bauernüberhebung durch den Lehn. Die Klöster, der Zins und der Wucher. — Die Juden und die Kirche. Die Zensurprüfungen des Mittelalters. Der Wähler. — Lehrentscheid sind auch die Illustrationen dieses Heftes. Auf der ersten Seite finden wir ein interessantes Zeitblatt aus dem Jahre 1577: „Vollen und Wunden“ des Teufels Weigen, aber wie das Stern, so das Wehl. In der rechten Hand des Mittelalters hat der Künstler zum Ausdruck gebracht, daß, wenn man die Waffen in der Mühle mahlen würde, um Teufelsmehl herauszukommen könnte. Ein anderes Bild: Die „Mühnde“ und „Vollenmahl“ stellt dar, wie der Teufel Waffen und Vollenmahl mit ihren Liebesweibern in den Höllenden treibt. Interessant ist auch das latrische Zeitblatt auf die misantropen Briefe, das bis zum Jahre 1685 im Münster zu Straßburg gegenüber der Kanal zu sehen war. — Jedes Heft von diesem Werke kostet 30 Pf. und ist jedem Genossen zu abonnieren empfohlen. Jede Verteilungshandlung und jeder Korrespondenz Brief des Heftes nach Nummer 1 v. Der Verlag: Buchhandlung Bornstedt, Berlin SW. 68, Vindlenstr. 69, bietet die Partiegossen um rege Unterstützung bei Verbreitung des Werkes.

Briefkasten. Nach Maßbemerkungen. Das mischeite, was wir neben der Wichtigkeit eines Briefes verlangen, ist, daß der Empfänger seinen Namen usw. zu erkennen gibt, damit wir wissen, mit wem wir es zu tun haben. Beträumen wir Beträumen! Wunderschön wachern die Eingangsblätter eines Monats in den großen Papierkorb.

Schiffahrts-Nachrichten vom 13. Juni.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Polst. „Großer Kurier“ auf der Meer angekommen. Polst. „Stuttgart“, von Australien l., v. Senna abg. Polst. „Slesvig“, in Kopenhagen angekommen. Polst. „Groningen“, v. Skiffen l., in Rotterdam ang. Polst. „Solana“, v. Cuba b., in Antwerpen ang. Polst. „Brinck Dren“, von Newoor abgegangen. Polst. „Bremen“, v. Newoor b., v. Southampton a. Polst. „Freiburg“, v. St. Plata b., Dover polst. Polst. „Hera“, v. Australien b., in Senna ang. Polst. „Slesvig“, v. Ostfalen b., v. Sbangal abg. Polst. „Jeter“, v. Ostfalen l., in Rode ang. Polst. „Sleswig“, v. Südamerika b., in Sunda a. Polst. „König Albert“, v. Newoor b., v. Sibirien a. Polst. „Groningen“, v. Skiffen l., in Rotterdam ang. Polst. „Solana“, v. Ostfalen l., in Sangaor ang. Polst. „Bremen“, v. Ostfalen b., v. Antwerpen a. Polst. „Prinzregent Luipold“, von Port Said abg.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Norddeutscher Lloyd. D. „Vindenes“ gestern von Hamburg in Madras. D. „Goldene“ gestern v. Antwerpen n. Bombay. D. „Kornel“ heute v. Hamburg in Antwerpen. D. „Holländer“ heute von Bremen in Antwerpen. D. „Rübensteiner“ gestern v. St. Vincent n. Bremen. D. „Rinnburg“ gestern in Bremen. D. „Schwarze“ gestern v. Wlger nach Hamburg. D. „Lichten“ heute Suez polst. D. „Slesvig“ heute von Wlger in Bremen. D. „Stahle“ heute von St. Catharines in Hamburg. D. „Hobens“ heute von Hamburg in Gards. D. „Slesvig“ heute von Calcutta nach Colombo. D. „Schnenburg“ heute von Calcutta nach Hamburg. D. „Schorske“ heute Hamburg in Antwerpen.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Neptun. D. „Sollis“ gestern in Sevilla. D. „Hera“ gestern von Bremen nach Sangaor. D. „Bella“ gestern von Königsberg in Bremen. D. „Juna“ gestern von Sattin nach Köln. D. „Greta“ gestern von Tansig nach Köln. D. „E. H. Bader“ gestern von Hamburg nach Riga. D. „Krische“ gestern von Königsberg nach Köln. D. „Wimmer“ gestern von Antwerpen nach Sango. D. „Bemus“ gestern von Rotterdam in Sattin. D. „Sleptun“ gestern von Sattin nach Köln. D. „Zemiss“ gestern von Rotterdam in Königsberg. D. „Bris“ gestern von Rotterdam in Bremen. D. „Hera“ gestern von Wenden nach Königsberg. D. „Gris“ gestern von Sango nach Riga. D. „Bellona“ heute von Bilbao nach Antwerpen. D. „Berna“ heute von Gards nach Slesvig.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Wega. D. „Hera“ gestern von London nach Bremen. D. „Voll“ gestern von Bremen nach London. D. „Eberber“ gestern von Bremen nach London. D. „Bermann“ gestern von Palermo in Antwerpen. D. „Reher“ gestern von Sull in Bremen. D. „Sango“ gestern von Bremen in Sango. D. „Sraus“ gestern von Bremen in London. D. „Africa“ gestern von Senna in London.

Oldenburg-Vertrag. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. D. „Sanna“ heute von Rotterdam in Sevilla. D. „Cibenburg“ gestern Dover polst. D. „Sines“ gestern Souchin Riff polst.

Schiffe, welche die Oeder Schenke polstieren. Schiff „Meer“ (Freising) von Bortum. Schiff „Katharina“ (Wien) von Hemmoor. Schiff „Unterwieser l.“ (Wredt) von Wlmer. Schiff „Unterwieser l.“ (Wlmer) von Wlmer. Schiff „Wlmer“ (Zuman) von Zagantag. D. „Katala“ (Zoll) von Rotterdam. D. „Julia“ (Zoll) von Zeltz. Schiff „Kobers Kuml“ (Kogge) von Wlmer. Schiff „Anna Katharina“ (Zuman) nach Vangoog. Schiff „Engel“ (v. Wlmer) nach Wlmer. Schiff „Dora“ (Wlmer) nach Wlmer. Schiff „W. L. M.“ (Wlmer) nach Wlmer. D. „Hera“ (Wlmer) nach Königsberg. D. „Wlmer“ (Wlmer) nach Wlmer. D. „Sraus“ (Wlmer) nach Wlmer. D. „Katala“ (Wlmer) nach Wlmer. D. „Julia“ (Wlmer) nach Wlmer. D. „Kobers Kuml“ (Wlmer) nach Wlmer.

Dochmanner. Mittwoch, 15. Juni Vorm. 2,05 Nachm. 2,20

Bekanntmachung. Die Beschlüsse des Gemeinderats vom 24. März und 26. Mai d. J., betreffend die Verleihung der Lehrlinge beabsichtigenden Handwerker zu den Kosten der Fortbildungsschule, werden vom 14. bis 28. d. Mts. im Zimmer Nr. 3 des hiesigen Rathhauses zur Einsicht öffentlich ausliegen. Die Gemeindeglieder begn. Interessenten werden aufgefordert, ihre Ansichten über diese Beschlüsse innerhalb der vorbestimmten Frist bei dem Unterzeichneten abzugeben. Sani den 13. Juni 1904. Der Gemeindevorsteher. Meens.

Bekanntmachung. Wegen Neupflasterung wird die Hofstraße von der Kaiserstraße bis zum Banter Hafen für den Fußverkehr vorüber bis auf Weiteres gesperrt. Sani, den 14. Juni 1904. Der Gemeindevorsteher. Meens.

Zu verkaufen. Zwei Schweine zum weiterführen. Sevens, Reimgroden 84.

Submission. Die an den Schulgebäuden in Reuende und Reuender-Neugroden erforderlichen Reparaturarbeiten einschließlich Materiallieferung sollen in Submission vergeben werden. Bestoff und Bedingungen liegen vom 15. d. Mts. ab bei dem Juraten Enden in Reuende zur Einsicht aus und sind Offerten bis zum 22. d. Mts. dafelbst einzureichen. Reuende den 14. Juni 1904. Die Baukommission.

Zu vermieten. zum 1. Juli eine dreieckige. Patterewohnung Neue Wll. Straße 61. Wbr. Reimer, Sani.

Zu vermieten. schöne dreieckige Patterewohnung zweite Etage-Wohnungen. H. Enjes, Wllersstraße 43.

Suche für den Biertunnel des Bürgergartens. gelernten faulionsfähigen Duffetier. Wohnungen bei Herrn Rühl im Bürgergarten erbeten. G. J. Arnoldt.

Etablissement Friedrichshof. Sani, Peterstraße. Mittwoch den 15. Juni ev.: IV. Abonnements-Konzert mit nachfolgendem Ball. Die Konzertmusik wird ausgeführt v. der Kapelle der 2. Matr. Division. Anfang 8 Uhr. — Entree für Nichtabonnenten 30 Pf. Die Direktion: G. Willmann.

Wir übernehmen zur Aufbewahrung in unserer feuerfesten einträchtigeren Gewölbe Peterstraße 78, gegenüber der Christuskirche Wertgegenstände in verriegelten Kisten, Kisten u. c. und vermieten auf beliebige Zeit zur Aufbewahrung von Wertgegenständen ebendafelbst befindliche „Schrankfächer“ die unter eigenem Verchluss des Mieters stehen. Oldenburgische Spar- & Leih-Bank, Filiale Wlmer. Sani.

Wegen Verlehung zu verkaufen. Komplettes Zimmer, Mahagoni-Winkel, Schreibeisch, rotes Sofa, Orgel, Spind, Tisch, zwei alte polierte Bettstellen mit doppelten Matratzen, a 9,00 Mk., Aufbaum-Bettfächer, Rückenstuhl mit Säulen, Waschbassin und sonstige Gegenstände. Verkauf: Mittwoch nachmittag. Pasterich, Margarethenstr. 8, II.

Gesucht auf sofort oder 1. Juli ein Dienstmädchen gegen hohen Lohn. H. Wulff, Lomdenich, Frederiksenstraße 5.

Gesucht auf sofort ein Mädchen oder Frau zur Wäsche bis 1. Juli, event. auf Stunden. Sani, R. Wll. Str. 52.

Gesucht ein gut erhaltener Kinderwagen. Bierenstraße 50, v.

Zu vermieten zum 1. Juli zwei dreieckige zweite Etagenwohnungen. H. Fupe, Wlmerstr. 29. Gutes Logis f. 1 od. 2 junge Leute. Bierenstraße 50, v.

25 Pfg. Kaufhaus 25 Pfg. J. Margoniner & Co.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend:
Vier 25-Pfennig-Tage!!

1000 Meter Kattune für Kleider und Blusen	25 Pfg.	1000 Meter Hemdentuche gute Qualität	25 Pfg.
500 Meter Bettkattune Walchschicht	25 Pfg.	1000 Meter ungebl. Nessel schwere Ware	25 Pfg.
500 Meter blaue flanelle in verschiedenen Dessins	25 Pfg.	1000 Meter Handtuchstoffe grau und weiß	25 Pfg.

1000 Mtr. Stickerereien 25 Pfg. 2 1/4 Meter	• Billigstes Angebot • — Vier — 25 Pfg. .. Tage! der Gegenwart!! ..	200 Meter Tüllgardinen 25 Pfg. weiß und creme.
200 Stück Damengürtel 25 Pfg. Leder und Stoff		200 Stück Wandschoner 25 Pfg. Wachstuch
300 Paar Socken 25 Pfg. Paar		200 Stück Tülldecken 25 Pfg. 3 Stück
200 Stück Tändelschürzen 25 Pfg. Stück		600 Paar Tassen 25 Pfg. 3 Paar
200 Stück Waschständer 25 Pfg. Stück	1000 Stück Seife 25 Pfg. 6 Stück	500 Stück Taschentücher 25 Pfg. 2 Stück
300 Paar Sommerhandschuhe 25 Pfg. weiß und farbig	500 Stück Taschentücher 25 Pfg. 2 Stück	100 diverse Haushaltungs- 25 Pfg. Artikel
200 Stück Servietten 25 Pfg. Stück		

25 Pfg. Kaufhaus 25 Pfg. J. Margoniner & Co.

Zu vermieten
eine **Oberwohnung** mit allem Zubehör
zum 1. Juli. Mietpreis 13 Mk. monatl.
S. Kemmers,
Genossenschaftsstr. 34.

Zu vermieten
schöne dreizim. **Unter- und Oben-**
wohnungen mit Gartenland, von
12,50 Mk.
J. B. Albers,
Genossenschaftsstr. 56.

Zu vermieten
zum 1. Juli drei dreizimige renovierte
Wohnungen mit allem Zubehör Neue
Wilhelmsh. Straße 51 und 53. Näheres
in den Häusern, parterre links.

Brunottes Stehbierhalle
ist die Beste.
Börjen- u. Nieler Str. 6de.

Kartellkommission
Mittwoch den 15. Juni:
Sitzung in der Arche.
Arbeiter - Sängervereinigung
des Jadegebiets.
Donnerstag den 16. Juni:
Gefangene bei Joh. Saake.
Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven.
Die Beiträge der letzten Jahrsperiode
(22. Mai bis 18. Juni) sind bis zum
18. Juni 1904 im Kasernenhof, Bahnhof-
straße 1, zu entrichten.
Der Rechnungsführer.
Thaden.

Eine Gitarre verloren
besw. stehen gelassen. Gegen Belohnung
abzugeben bei Herrn **H. Grünwaldt,**
„Häcker Hof“, Marktstraße.
Buchhalter
mit französischen und englischen Sprach-
kenntnissen, 26 Jahre alt, sucht Stellung
ev. als Stundensbuchhalter oder Beschäf-
tigung in Anfertigung schriftl. Arbeiten.
Offerten erbeten unter „Buchhalter“ an
die Exped. d. Blattes.

Malergehülfsen
finden Beschäftigung bei
C. Marahrens, Adolfsstraße 6.
Zwei Tischlergesellen
können sofort einreisen bei
H. Lambrecht, Wellumstr. 22.
Güchtige Tischler
sofort gesucht.
Boswan & Krauer,
Kasperhäuser Straße 16.

Junger Mann sucht dauernde
größeren Geschäftsbau als **Hausdiener**
oder **Kausier.**
Off. unt. **J. J. 777** an d. Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort **zwei Schmiedegesellen.**
Gebr. Hinrichs, Schmiedemstr.,
Kampalstraße.



Nachruf!
Sonntag morgen 6 1/2 Uhr ent-
schied nach langem Leiden unser
Vereinsmitglied
M. A. Freese
im Alter von 46 Jahren.
Der Unterstützungsverein
von **Niesterfel** u. Umgegend.
Die Beerdigung findet Donner-
stag nachmittag 4 Uhr auf dem
Friedhofe zu Heberwarden statt.

Im Inventur-Ausverkauf von Trost & Wehlau

sind, um schnell damit zu räumen, die Preise nochmals herabgesetzt. Wir empfehlen u. a. als ganz besonders billig:

Braune Damen-Anopfstiefel, echt Ziegenleder, Paar 6 Mk., sehr haltbare Kinder- und Mädchen-Anopf-, Schnür- und Spangenschuhe in
Ladleder, braun und rot, Nr. 27 bis 30 Paar 2.50 Mk., Nr. 31 bis 35 Paar 3.00 Mk.

... Benutzen Sie diese Gelegenheit, gute Schuhwaren billig einzukaufen. ...

Trost & Wehlau, Schuhwaren-Geschäft,
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 70.

Verantwortlicher Redakteur: G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Hierzu eine Beilage.

Wahlprüfungen. — Kreisbeschlüsse.

36. Sitzung des Reichstages vom 11. Juni.

Im Bundesrat: Kammern.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

Die Abgeordneten: Reichstags.

und Verbilligung der ausländischen Dämme. In der

größeren, größten und größten Wirtschaft hat

noch niemand einen Tuberkeulonen entzogen.

(Beitrag.)

Abg. Graf Crisla (Reichst.) erklärt sich für den

Wortzug. Er ist bereit, die Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

Abgabe der Abgabe der Abgabe der Abgabe der

refürmiert, daß es erwünscht sein würde, wenn

unter Beibehaltung der Berechtigung für die

Braueren, Fischereier auf vorherige Be-

stellung an Konsumten direkt zu liefern, und

unter Beibehaltung der speziellen Bierver-

ordnungen, welche Existenzberechtigung haben, den

konsumierten Bierstoffen der jetzt will und

regelmäßig betriebene Fischereierhandlung aus den

händen der sonstigen Gewerbetreibenden über-

nehmen zu lassen. Am liebsten wäre es zweck-

mäßig, gesetzlich anzuerkennen, daß die Abgabe

von Fischereier direkt an Konsumten nur

an Grund vorheriger Bestellung erfolgen darf,

und daß 3. B. Fischereierwagen ein dies-

bezüglicher Befreiung bei sich führen und

eventuell vorzeigen können. In der

Debatte vertrat die die Rede der Fischereier-

handlung als einer, demoralisierenden Geschäft-

swelt. Der Vorstand erklärte sich bereit, bei

den zuständigen Behörden vorzulegen zu werden.

Die Abminderung der Petition wurde beschlos-

sen. Der Vorstand erklärte sich bereit, bei

den zuständigen Behörden vorzulegen zu werden.

Die Abminderung der Petition wurde beschlos-

sen. Der Vorstand erklärte sich bereit, bei

den zuständigen Behörden vorzulegen zu werden.

Die Abminderung der Petition wurde beschlos-

sen. Der Vorstand erklärte sich bereit, bei

den zuständigen Behörden vorzulegen zu werden.

Die Abminderung der Petition wurde beschlos-

sen. Der Vorstand erklärte sich bereit, bei

den zuständigen Behörden vorzulegen zu werden.

Die Abminderung der Petition wurde beschlos-

sen. Der Vorstand erklärte sich bereit, bei

den zuständigen Behörden vorzulegen zu werden.

Die Abminderung der Petition wurde beschlos-

sen. Der Vorstand erklärte sich bereit, bei

den zuständigen Behörden vorzulegen zu werden.

Die Abminderung der Petition wurde beschlos-

Fus Stadt und Land.

Wahlprüfungen, 14. Juni.

Gewerbegericht. Unter Vorsitz des Herrn

Landesrat wurden gestern bei folgenden

Verhandlungen: Der Zimmerer B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Wahlprüfung des Herrn B. klagte gegen die

Eines Lebens Süßhe.

Roselle von E. von Strauß und Tornen.

(Z. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aha, Annelie, wie sorgenvoll du aus-

siehst!“ sagte Leo lachend, als er einmal ihren

Blick aufnahm. „Soll ich leben nicht zu dir

wohl nicht recht vorstellen? Ein Leben, in dem

es nicht nur Ordnung und Pflichten, sondern

auch Blumen und Sonnenschein und tausend

andere schöne, das in Wartenhof nicht zu

finden ist!“

Annelie antwortete nicht; es ging wie ein

Schatten über ihr Gesicht.

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

„Warum sagst du das?“

allein kann kein Leben ausfallen — auch das

deine nicht!“

„Sie hat meines Vaters Leben ausgefüllt

— warum sollte sie meines nicht ausfüllen

können?“ fragte sie scharf zurück.

Dahin schwieg.

„Was merkst, daß du noch nie jemand sehr

lieb hattest, Annelie, sagte er dann leise.

Das Mädchen wendete sich mit einer raschen

Bewegung von ihm weg. „Ich habe meinen

Vater sehr lieb gehabt,“ sagte sie fast heftig.

Leo Dahlen sah sie an, und ein großes

Mitleid überkam ihn plötzlich mit dieser ersten,

reinen, jungen Seele, deren Schicksal ihm nun

anvertraut war. Ja, sie hatte ihren Vater

geliebt, wie man einen guten Kameraden, einen

treuen älteren Freund liebt — aber von der

Idenden, sich schmeichelnden, sanften und doch

allgewaltigen Macht wahrer Liebe ahnte sie noch

nichts.

Sie war ja auch erst so kurze Zeit seine

Brant, kaum einen Monat. Es war ihr alles

noch so fremd; sie mußte sich erst langsam an

das Neue, Große gewöhnen, das in ihr Leben

getreten war.

Hatte sie ihm doch noch nie — selbst damals

nicht, als er zuerst die ersehnte Frage an

sie tat — ein Liebeswort gesagt, sondern immer

nur die seinen stumm und betnahe schon ab-

gehört und oft fast gemalt das Gespräch

wieder in die Bahnen des Alltagslebens gelenkt.

Er hatte auch nichts von ihr fordern wollen,

was sie nicht freiwillig gab. Eine Natur wie

die Annelies in ihrer herben Eigenart mußte

erst langsam das große, seltsame Geheimnis, das

Leben und Reizen der Liebe, lernen.

„Ihm war es genug, daß er jetzt das heilige

Recht hatte, es sie zu lehren.

„Annelie, hast du mich lieb?“ fragte Leo

Dahlen plötzlich leise.

Ein dunkles Rot ging über des Mädchens

Stirn.

„Sag es mir ein mal, Lieblich!“ Leo

legte den Arm um sie und versuchte in ihr

Gesicht zu lesen. „Ich will auch weiter nichts

von dir als das eine — halt du mich lieb?“

Einem Augenblick war es still — so still,

daß man den leisen, raschelnden Gang des

Windes über das Kornfeld hörte.

Dann machte sich Annelie mit rascher Be-

wegung los.

„Vah mich, Leo“ — in ihrer tiefen Stimme

lag ein leicheres Zittern — „es wird spät —

wir müssen nach Haus!“

Ohne ein Wort ließ er sie gehen und folgte

ihnen, wie sie rasch durch den Wald ihm voran-

ging.

Keiner der beiden sprach, während sie auf

dem schmalen, moosgrünen Fußweg unter den

Bäumen dahingingen.

In Annelies Augen lag eine leise Unruhe,

ein eigenartiger Ausdruck, der ihr gewöhnliches

Gesicht wieder erkennen ließ.

Leo Dahlen sah es nicht; er fühlte sich

innerlich vollkommen und trübte.

